

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 8

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau

Wie steht's mit dem Vatertag?

Vor Jahr und Tag hatte sich die Stadt Basel bemüht, einen Vatertag einzuführen. Wie dies in andern Städten so ist, weiß ich nicht. Aber vielleicht ist der Gedanke auch dort wieder sanft entschlafen. Er, der Vatertag, hätte im Herbst stattfinden sollen, wenn die Blätter fallen, und der teure und arbeitsreiche Winter vor dem Papi liegt, der Winter mit der Kohlen- oder Heizölrechnung, und den Erdäpfeln und den anzuschaffenden Winterkleidern und -schuhen, und den einzuhängenden Vorfenstern usf. Wie kommt es, daß sich die Sache bei uns nicht durchzusetzen vermag? Mütter sind offenbar ein malerischeres Sujet für *«Tage»* als Väter. Es gibt auch fast nur Lieder über das Mütterlein. Ich kann mich im Moment an kein einziges über den Papi erinnern.

Das ist eigentlich eine Ungerechtigkeit, denn wer schleift schließlich den Karren, wenn nicht in erster Linie der taglose Vater?

Warum also?

Ein paar Aspekte kann ich mir vorstellen. Vor dem Muttertag kommen die Kinderlein zum Papi und verlangen Geld, um der Mami, wie es sich gehört, etwas zum Muttertag zu schenken. Zu wem sollen sie am Vatertag? Wohin sich wenden? Die Mami kann, falls sie nicht verdient, kaum viel vom Haushaltungsgeld abzweigen. Und dem Papi kann man es nicht so ohne weiteres zutrauen, seine eigenen Geschenke zu finanzieren, die er vielleicht gar nicht haben will, noch brauchen kann. (Uebrigens hat er sie ja auch selber finanziert, wenn sie vom Haushaltungsgeld abgezweigt werden, nicht wahr?)

Sicher ist die Lage in Amerika dieselbe. Trotzdem ist dort der Vatertag zu einer bleibenden Institution geworden, wenn auch zu einer weit

weniger wichtigen, als der Muttertag, der bereits vor fünfundfünfzig Jahren von einer Miß Anna Jarvis in Philadelphia vorgeschlagen und 1914 von Präsident Wilson in einer Proklamation auf den zweiten Sonntag jedes Jahres festgelegt wurde.

Dies wirkte sich geschäftlich so ausgezeichnet aus, daß die Institution von einem großen Teil der westlichen Welt übernommen wurde.

(Es scheint geradezu das Schicksal des Vatertages zu sein, daß er sofort vom Muttertag überwuchert wird, — siehe das Vorstehende.) Also zurück zum Papi, und zu den USA, wo er wirklich seinen *«Tag»* hat. Wie diese Institution beschaffen ist, kann man von hier aus am besten den vielen Reklamen der Zeitungen und Zeitschriften ent-

nehmen, die ich von Bekannten oft kiloweise erhalte. Und wenn man diese Inserate und Aufrufe so liest, tut einem der Papi ein bißchen leid. Natürlich wird die Aufmerksamkeit der liebenden Familie, wie anderswo auch, auf Socken, Pyjamas und Krawatten gelenkt. Aber dann gehen uns noch ganz seltsame Lichter auf: ein Aufruf ermahnt die Familie, den Vater am Vatertag einmal richtig ausschlafen zu lassen, woraus man fast schließen muß, daß er dies an den andern Sonntagen nicht darf.

Auch ein bißchen hilflos ist so ein Papi, denn wenn er auf dem Gartengrill für seine Gäste Fleisch brät, kommen ihm die Wünsche besagter Gäste etwa durcheinander (mir übrigens auch!), und deshalb muß er zum Vatertag ein Eisen bekommen, mit dem er den Stückchen ein

Brandmal *«Durch»*, *«Halbdurch»*, *«Blutig»* aufdrücken kann. Wenn er tagsüber nicht nach Hause kommt — was drüben weit üblicher ist als bei uns —, muß man seiner Charakterschwäche stützend nachhelfen, indem man ihm einen Lunchsack mit passender Servietteschenkt, der ihn den Restaurants, die er in Begleitung der Kollegen so gern aufsuchen möchte, fernhält. Auch ein kleiner Do-it-yourself-Schuhputzkasten wird als besonders sinniges Vatertagsgeschenk angepriesen, denn er weist ein Kässeli auf, in das der Papi jedesmal, wenn er selber die Schuhe putzt, das Geld einwerfen kann (zuhanden der Familie), das sonst der Schuhputzer im Bureau bekäme.

So sähe das vielleicht auch bei uns aus, und an den meisten Orten würden all die schönen Geschenke mit Papis Geld bezahlt.

Wer sabotiert wohl den Vatertag? Sicher nicht die Geschäftsleute. Manchmal habe ich den Verdacht, es seien die Väter. Und nicht zu Unrecht.

Bethli

«Sind Sie Christ?»

Die Behörden von Jordanien und Israel hatten Presse-Arrangements getroffen, durch die — wenigstens auf dem Papier — die päpstliche Toleranz eine gewisse Anpassung finden sollte. Das Passieren der Grenze zwischen den beiden verfeindeten Ländern wurde für die Zeitungsleute erleichtert. Der einzige Korrespondent, der am Grenzübergang dennoch Schwierigkeiten hatte, war der Mann der *«New York Times»*, Milton Bracker, der beim Betreten Jordaniens auf eine Routinefrage die falsche, d. h. die richtige, Antwort gab. Oder besser, nicht die richtige, sondern bloß die wahrheitsgemäße. Das hätte er nicht tun sollen. «Sind Sie Christ?» fragte ihn nämlich der Grenzbeamte. «Nein», antwortete Bracker, «ich bin Jude.» Darauf entstand erhebliche Verwirrung und die



«Jawohl, es war für dich!»



hermitage
LUZERN - Seeburg

Das gepflegte Restaurant am See
Hotel, Säle für Hochzeiten und
Gesellschaften

Reichhaltige Spezialitäten-Karte
Telefon (041) 21458

HOTEL

Freieck Chur

Reichsgasse 50
Erstklass-Hotel im Zentrum
F. Mazzoleni-Schmidt
Tel. 081 21792 und 26322



Künstlermähne, Rhythmus, Klang,
wilde Takte zum Gesang,

er komponiert ein
Chansonette,
inspiriert
durch

Das aus naturreinem Cassis-Saft
hergestellte Tafelgetränk «Cassinette» ist durch seinen hohen Ge-
halt an Vitamin C besonders wert-
voll.

OVA Gesellschaft für OVA-Produkte,
Affoltern am Albis, Tel. 051/99 60 33

Grenzbehörden bat ihn, diese Antwort doch lieber zurückzuziehen, – der Vorschriften wegen, und damit die Kirchen und Synagogen im Dorf bleiben. Als aber Bracker stur bei der Stange blieb, wurde er schließlich doch eingelassen.

Anderer Leute Böden

Zu Nr. 1 und der «Bleistiftabsatz tragenden Lilli»

Es war einmal eine «typisch» schweizerische Eigenschaft, daß unsere Frauen Sorge trugen zu ihren Sachen und auch zu ihren Böden, auf die sie stolz waren. Vielleicht sind sie es noch, aber jedenfalls ruinieren sie bedenkenlos *anderer Leute Böden*, oder eben: sie stellen das unverschämte Ansinnen, daß jeder sich nach ihrer Modelaune richten und nur noch Kuchiplättliböden machen solle anstelle von schönen Parkettböden!

Ein die Bleistiftabsätze boykottierendes Basler Maitli

Wo bleibt die Logik?

Liebes Bethli! Wahrscheinlich ist Ihnen die Resolution des «Bundes der Schweizerinnen gegen das Frauenstimmrecht» schon bekannt, mir erschien sie wie ein richtiger Witz. Da schließen sich Frauen zusammen, weil sie à tout prix nichts in der Politik unseres Staates zu sagen haben wollen. Nachher sind sie tief beleidigt, weil man diejenigen, die finden, sie hätten das Recht und die Pflicht da mitzudenken und mitzureden, eben um ihre Meinung frägt und sie nicht. Wo bleibt da die Logik? M.-L. R.

Ja, wo bleibt die Logik? Es hat schon öfter meine Lachmuskeln gereizt, zu sehen, wie die Damen, die die Parole verfechten, die Frau gehöre ins Haus, so viel auf Reisen sind in politischen Angelegenheiten, und wieviel Zeit sie haben, zu «tagen» und ihren Gegnerinnen zu beweisen, sie hätten keine Zeit zum Stimmen. B.

Aufklärung

Zu den Einsendungen unserer Leser über den Rotkreuzdienst in Nr. 48 von 1963 und Nr. 1 von 1964 des Nebelspalters erteilt uns das Schweizerische Rote Kreuz folgende Aufklärung:

Erstens: Der Rotkreuzdienst unterstützt die Armeesanität in ihrer Tätigkeit. Er besteht einerseits aus den *Rotkreuzkolonnen*, denen männliche Hilfsdienstpflichtige angehören (von «Damen» in einer Rotkreuzkolonne ist keine Rede!). Diese Kolonnen haben im Rahmen der Armeesanität in erster Linie Transportaufgaben zu erfüllen (Verwundetentransport, Transport von Sanitätsmaterial usw.).



Die Seite

Den Rotkreuzdetachementen andererseits, denen Aerztinnen, Krankenschwestern, Laborantinnen, Röntgenassistentinnen, Samariterinnen usw. angehören, obliegt die Pflege der kranken und verwundeten Wehrmänner in den Militärsanitätsanstalten und in den Territorialspitälern (ev. auch für den Sanitätsdienst in Flüchtlingslagern usw.). Kleinere Equipoen werden zudem noch in verschiedenen andern Sanitätsformationen eingesetzt.

Zur weiteren Entwirrung der durch die zwei Einsendungen entstandenen «Wirlste» folgendes: Die Angehörigen des Rotkreuzdienstes sind nicht Angehörige des Frauenhilfsdienstes, obschon auch ihr Dienst freiwillig und sie in ihren Rechten und Pflichten den Wehrmännern gleichgestellt sind. Der Unterschied liegt in einer andern Domäne: die Frauen im Rotkreuzdienst unterstützen den Sanitätsdienst der Ar-

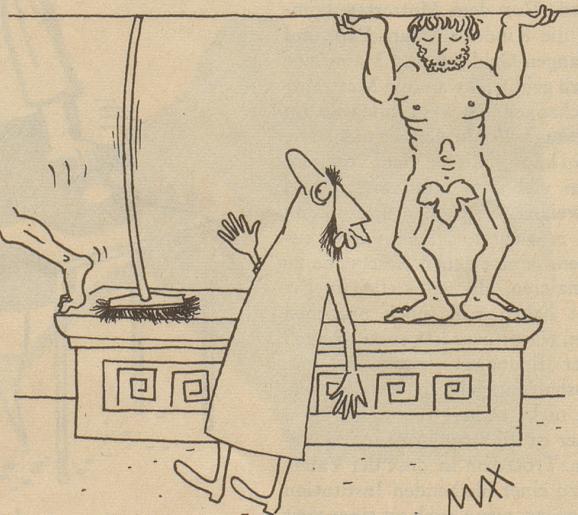
mee; sie sind somit neutralisiert und stehen unter dem Schutz des Rotkreuzzeichens. Von den FHD stehen lediglich die den Militärsanitätsanstalten zugeteilten FHD-Sanitätstransportkolonnen («Fahreinnen») unter Rotkreuzschutz.

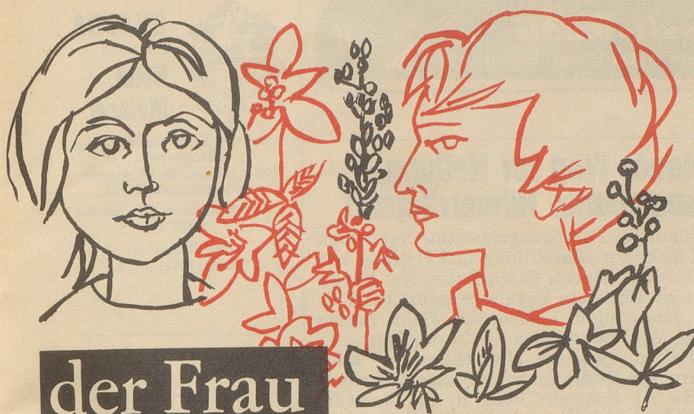
Schweizerisches Rotes Kreuz
Pressedienst
Elisabeth Düblin

Herzlichen Dank! B.

Apropos Kummer mit Schuhen

Welche Schuhfirma ich in meinem Artikel «Natürlich trägt man das noch!» meinte, liegt auf der Hand. Ich habe denn auch von ihr ein freundliches Schreiben erhalten, aus dem hervorgeht, daß auch Weltfirmen unser Blatt lesen, und sich sogar die Mühe nehmen, auf unsere Artikel einzugehen. Ich möchte der Firma an dieser Stelle herzlich für ihr Interesse danken!





der Frau

Nun aber lassen wir ihr selber das Wort, indem wir die Stellen des Briefes, auf die es im Zusammenhang mit dem Artikel ankommt, zitieren:

«Tatsächlich hatten wir während vielen Saisons spitze Schuhe mit Bleistiftabsätzen. Wir haben diese Mode zu unserm Nachteil, und weil wir sie ebenfalls ästhetisch zweifelhaft und hygienisch nicht gerade positiv beurteilten, zu spät und zu wenig intensiv mitgemacht. In einer Modeindustrie, die wirst Du begreifen, müssen die Tendenzen der Mode ausgeschöpft werden, da man sonst die Gefahr läuft, keine Arbeit für die vielen Tausende der Belegschaft zu haben.

Wir haben – in diesem Falle leider zu früh – schon vor einiger Zeit versucht, unter der Bezeichnung «La ligne O» vom spitzen Schuh wegzukommen und vernünftigere Schuhe an dessen Stelle zu setzen. Unser «Timing» .. war falsch. Wir kamen zu früh und mußten unsere Kollektionen von neuem der Mode, welche spitze Formen und dünne Absätze verlangte, anpassen».

Und jetzt, meine Lieben, kommt die freudige Botschaft:

«Nun ist aber glücklicherweise der Umschwung zugunsten vernünftigerer Absätze und Formen gekommen, und ich kann Dir versichern daß, entgegen den Behauptungen in Deinem Artikel, wir schon eine Menge solcher Schuhe zu erschwinglichen Preisen an den Detailhandel abgeliefert haben.»

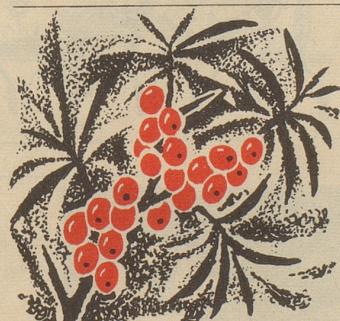
Wie schön! Ich glaube, ich habe noch nie so gern unrecht gehabt, und ich bin den Herren sehr dankbar für diese Auskunft. Was mir immer noch nicht ganz klar ist, ist der Grund, warum, nach den Zeitschriften und Modejournalen zu urteilen, sich die – eleganten! – vernünftigen Schuhe in den USA offenbar rascher und besser durchgesetzt haben, als bei uns. B.

Pelzdecken

Ich erhalte mit etwas Verspätung eine prächtige Reklameseite der «New York Herald Tribune», die die allerschönsten Weihnachtsgeschenke aus einem Geschäft der Fifth Avenue zur Auswahl emp-

fiehlt. Diese spezielle Seite scheint vor allem den Pelzdecken gewidmet zu sein. Da gibt es zum Beispiel Abbildungen von Autodecken für Limousinen, Blaufuchs für die Dame, Nerz für den Herrn. Jedes der beiden ist behaglich eingemummt. Die Nerzdecke kostet 900 Dollar, die blaufuchsiges bloß 395 und beide geben sicher schön warm, nach dem Ausdruck der beiden Fahrgäste zu schließen.

Als ich jung war, gab es Autodecken, weil es im Winter in den Autos wirklich hundskalt war. Seitdem sind die Autos fast wärmer noch als die Wohnungen, und wir haben alle seit langem keine Autodecken mehr gesehen, weder aus Nerz noch aus ordinärer Wolle, einfach weil anscheinend kein Bedürfnis mehr danach besteht. Jedenfalls kein thermisches. Aber ein gewisses Bedürfnis, zu zeigen, daß man es hat und vermag hat offenbar den Wandel der Zeiten überdauert. Begehrlich, daß man da gern ein bißchen unter der Hitze leidet.



HIPPOPHAN

WELEDA SANDDORN TONICUM

Natureiner Krätespender aus frischen Sanddornbeeren, mit hohem Gehalt an natürlichem Vitamin C. Schnelle und anhaltende Wirkung bei Schwäche, Müdigkeit und Rekonvaleszenz.

200 cc Fr. 5.80 500 cc Fr. 11.50
Verlangen Sie die kostenlose Zusage der Weleda-Nachrichten

WELEDA & ARLESHEIM

Und noch eine Pelzdecke wird da vorgeführt. Sie ist riesengroß, und aus Blaufuchs, kostet 1800 Dollar und bedeckt ein mächtiges Doppelbett. Die Firma behauptet, sie, die Decke, sei geeignet, allen Scheidungsgerüchten die Spitze abzubrechen. Man fragt sich jetzt bloß, was die kleinen Leute anschaffen sollen, wenn Scheidungsgerüchte über sie umgehen.

Kleinigkeiten

Das Modehaus Hattie Carnegie in New York schreibt in den «New York Times», «ein nettes, diamantenbesetztes Schloß für Ihre Handtasche» aus. Kostenpunkt: 5000 Dollar. Kleinigkeit.

*

Ein Pensionierter in Johannesburg ließ in einer großen Tageszeitung der Stadt eine kleine Annonce erscheinen: «Abenteuerlustiger Mann sucht Aufträge. Preis je nach Schwierigkeit der Aufgabe.» Nachher publizierte er (natürlich unter Verschwiegenheit der Namen) die eingegangenen Vorschläge. Jemand wollte ihn mit der «Durchführung des perfekten Verbrechens» beauftragen, jemand mit dem Fälschen von Diamanten, mit dem Einführen von Rauschgiften in die Vereinigten Staaten, mit dem Diebstahl der Pläne des neuesten Raketenmodells aus einem russischen Kernforschungszentrum, usw. Man sieht, einem wirklich Abenteuerlustigen wird es nie an Arbeit mangeln.

*

Bereits 23 Automobilisten hatten den mit der Sicherheit der Straßen betrauten Sergeant Dowers in Kansas-City davon benachrichtigt, daß die Nationalstraße an einem bestimmten Ort ein tiefes, mächtiges Loch aufweise. Beim 24. Anruf ging Dowers langsam doch die Galle über. Er stieg in seinen Wagen, fuhr los und fiel kurz darauf samt Wagen in das berühmte Loch, – an dessen Existenz er offenbar nicht recht geglaubt hatte – wobei er sich ein Bein brach.

*

Der Pariser Pâtissier Poilâne führt neuerdings «Torten mit kleinen Fehlern», d. h. leicht angebrannte oder solche mit gewissen Unregelmäßigkeiten usw., – für Hausfrauen, die sie kaufen und zuhause als Eigenprodukt ausgeben möchten. Wenn sich das nur nicht zu sehr herumspricht!

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist.



für den gepflegten Herrn



BELLARDI

Sonnige
Stunden
mit
BELLARDI
Vermouth,
ein richtiger
Südländer,
aus Turin:



Produits
BELLARDI
S. A. Berne.

Pour
la Suisse:



Das erstklassige Haus

in Sonne und Schnee für Sport, Ruhe und Erholung. Unterhaltung. Orchester. Zentrale Lage. Im März besonders günstige Pauschalpreise von Fr. 35.— bis 50.—.

Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flühler
Telex 5 31 11

Ruhige Nerven

dank NEURO-B-Pillen

● NEURO-B enthält: Lecithin
Vitamin B 1
Magnesium
Phosphor

● NEURO-B ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.

● Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80.